



präsentiert

MÖRDERISCHER FRIEDEN

(Snipers Valley)

Deutschland 2007
Länge 91 Minuten
Format 35mm 1:2,35, Dolby SRD

Regie: Rudolf Schweiger
Produzent: Michael Röhrig

mit

Adrian Topol
Max Riemelt
Susanne Bormann
u.v.a.

PRESSEHEFT

Ausführliches Pressematerial finden Sie unter

www.movienetfilm.de

Bundesweiter Kinostart 29. November 2007

Verleih
Movienet Film GmbH
Rosenheimerstr. 52
81669 München
Tel.: 089 – 48953051
Fax: 089 – 48953056

Pressebetreuung
 **PRESSE-PARTNER PREISS**
Haidgraben 2, 85521 Ottobrunn
Tel.: 089-600879-14
Fax: 089-600879-50
Regnault@presse-partner.de
www.presse-partner.de

INHALTSVERZEICHNIS

BESETZUNG & STAB	Seite 3
PRESENENOTIZ	Seite 4
INHALT	Seite 6
ZUR AKTUELLEN DISKUSSION IN DEN MEDIEN	Seite 8
STIMMEN EHEMALIGER BUNDESWEHRSOLDATEN ZUM FILM	Seite 10
ÜBER DIE SCHAUSPIELER	Seite 12
ÜBER DIE MACHER DES FILMS	Seite 19
INTERVIEWS	Seite 21
PRODUKTIONSNOTIZ	Seite 27
REGIETAGEBUCH	Seite 27

STAB

Regie.....	Rudolf Schweiger
Produzent	Michael Röhrig
Koproduzent.....	Rudolf Schweiger
Buch.....	Jan Lüthje, Rudolf Schweiger
Kamera.....	Gerald Schank
Szenenbild.....	Michael Köning
Schnitt.....	Norbert Herzner
Casting.....	Uwe Bünker (BVC)
Musik.....	Robert Papst, Hugo Siegmeth

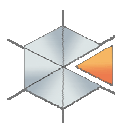
BESETZUNG

Tom Kapielski.....	Adrian Topol
Charly Berger.....	Max Riemelt
Mirjana Jovovic.....	Susanne Bormann
Durcan.....	Damir Dzumhur
Enver.....	Anatole Taubman
Dr. Goran Jovovic.....	Peter Bongartz
Olga Jovovic.....	Cornelia Köndgen
Maik Teske.....	Bo Hansen
Hauptmann Carsten Benedikt.....	Max von Pufendorf
Heinz Back.....	Frank Kessler

eine Koproduktion

von

BLUE SCREEN



**KALEIDOSKOP FILM
& FERNSEHPRODUKTION**

Bayerischer Rundfunk, Südwestrundfunk, arte
Weltvertrieb Telepool GmbH

PRESSENOTIZ

Kein Tag vergeht ohne Meldungen aus Gebieten, in denen mit deutscher Hilfe „Frieden gesichert“ wird. Kein Tag vergeht ohne Diskussionen, ob die Sicherheit Deutschlands „am Hindukusch“ verteidigt werden soll oder nicht. Für kurze Zeit halten Befürworter und Gegner den Atem an, wenn fürchterliche Anschläge verübt werden, wenn sichtbar wird, dass es junge, deutsche Soldatinnen und Soldaten sind - teilweise erst um die 19 Jahre alt - die es bei ihren Friedenseinsätzen zwischen den Fronten „erwischt“. Söhne, Töchter, Freunde, Ehepartner, Nachbarn...

7.000 sind derzeit unterwegs, haben es in mindestens drei Gebieten im wahrsten Sinne des Wortes mit einem „Mörderischen Frieden“ zu tun:

Afghanistan: 3.000 deutsche Soldaten im Einsatz, darunter 126 Soldatinnen

Kosovo: 2.249 deutsche Soldaten im Einsatz, darunter 108 Soldatinnen

Libanon: 1.088 deutsche Soldaten, darunter 60 Soldatinnen

Weitere 826 Soldaten sind in Bosnien/Herzegowina, am Horn von Afrika, im Sudan, in Georgien, in Äthiopien im Einsatz.

MÖRDERISCHER FRIEDEN zeigt als erster deutscher Kinofilm die Geschichte junger Bundeswehrsoldaten im Auslandseinsatz. Tom, Charly und ihre Kameraden sollen zwei verfeindete Bevölkerungsgruppen voneinander trennen und entwaffnen. Es ist ein Zeitraum von drei Wochen, in dem die Soldaten zwischen alle Fronten geraten und vor einer schier unlösbaren Aufgabe stehen. Sie sind keine Helden, sondern Menschen wie Du und ich, die nie in ihrem Leben mit ähnlichen Konflikten zu tun hatten.

Regisseur Rudolf Schweiger hat die Situation und die Gefühle der Soldaten sehr genau getroffen. Dies bestätigen vor allem die Reaktionen der Bundeswehr-Soldaten selbst, die von „*sehr hoher Authentizität*“ sprechen aber auch davon, dass sie sich „*zurückversetzt in die Zeit meiner eigenen Einsätze* (fühlen). *Hier wird keine Aussage und auch keine Wertung über den Krieg an sich und ein Für und Wider gemacht – es geht hier, aufgehängt an einem Konflikt, um Menschen in ihrer Vielschichtigkeit. Sicher wird der Film polarisieren und zu kontroversen Diskussionen führen – das soll er auch und das ist gut so.* “

(Oberst a.D. Hans-Jürgen Folkerts)

Weitere Stimmen auf Seite 10.

Das Drehbuch zu MÖRDERISCHER FRIEDEN wurde 2005 für den deutschen Drehbuchpreis nominiert und erreichte den 2. Platz beim Volkswagen-Drehbuchpreis des Filmfestes Emden. Die Idee zum Kinofilm hatte Regisseur Rudolf Schweiger nach dem Erfolg seines mehrfach preisgekrönten Kurzfilms SNIPERS ALLEY.

KURZINHALT

Die jungen Bundeswehrsoldaten Tom (Adrian Topol) und Charly (Max Riemelt) sind mit ihrer KFOR-Friedenstruppe im Kosovo stationiert. Ihr Auftrag lautet: Frieden sichern. Der brutale Krieg zwischen den verfeindeten Gruppen (in diesem Fall Serben und Albaner) ist zwar offiziell vorbei, doch der Hass zwischen den Menschen schwelt weiter. Als Tom und Charly die junge Serbin Mirjana (Susanne Bormann) vor dem Todesschuss des jugendlichen Hecken-schützen Durcan (Damir Dzumhur) retten, geraten sie nicht nur zwischen alle Fronten, sondern verlieren durch die entstehende Nähe zu Mirjana und Durcan ihre professionelle Distanz. Bald sind sie in einen Konflikt um Schuld, Manipulation, Rachsucht, Liebe und Vergebung verstrickt...

LANGINHALT

Matlentan, ein fiktiver Ort im Kosovo im Sommer 1999. Obwohl der Krieg beendet ist, wird zwischen Serben und Albanern immer noch gemordet und geplündert. Tom (Adrian Topol) und Charly (Max Riemelt) sind mit ihrer Bundeswehr-Kompanie in einem KFOR-Einsatz, der zwischen den verfeindeten Ethnien Frieden stiften und sichern soll.

Ihre Aufgabe ist es, die Angehörigen der albanischen Miliz zu entwaffnen und die letzten im Ort ansässigen Serben in eine Schutzzone umzusiedeln, um sie besser vor den albanischen Übergriffen schützen zu können. Doch der Sprecher der Serben, Dr. Goran Jovovic (Peter Bongartz), wirft der KFOR vor, sie wolle seine Landsleute in ein Ghetto abschieben. Die Umsiedlung gestaltet sich schwierig und gefährlich.

In einer besonders kritischen Situation eröffnet ein Scharfschütze aus dem Hinterhalt das Feuer. Der impulsive Charly handelt gegen den klaren Befehl und wird bei seinem eigenmächtigen Versuch, die junge Serbin Mirjana (Susanne Bormann) vor den Kugeln des Snipers zu retten, verletzt. Tom verfolgt den Killer und ist fest entschlossen, ihn zu stellen und notfalls zu erschießen. Nach einer Hetzjagd hat er den Sniper im Visier... und steht einem halbwüchsigen albanischen Jungen gegenüber, der sein Scharfschützengewehr langsam auf den Boden legt. Tom nimmt Durcan (Damir Dzumhur) fest. Er will von ihm wissen, wo sich das Waffenlager der Albaner befindet und hofft, damit weiteres Blutvergießen zu verhindern. Doch Durcan schweigt eisern, niemand kommt an ihn heran, nichts scheint ihn zu rühren.

Charly, der wie auch Mirjana im Krankenhaus liegt, verliebt sich in die hübsche junge Serbin. Nach Charlys Rückkehr an den Stützpunkt spitzt sich die Lage zu: Enver (Anatole Taubman), der örtliche albanische Milizkommandeur ist fest entschlossen, die Pläne der KFOR zu durchkreuzen. Er will die serbische Restbevölkerung mit Gewalt aus dem Dorf vertreiben – und sich dabei vor allem an den Jovovics rächen. Dr.Goran Jovovic, Mirjanas Vater, war an serbischen

Massakern an den Albanern beteiligt und hat auch Durcans Familie auf dem Gewissen.

Für Enver war es ein Leichtes, den jungen Durcan, der gerade erleben musste, wie seine Mutter von einer Mine zerfetzt wurde, unter Druck zu setzen und seinen Hass auf Mirjana zu lenken. Und Enver sorgt auch dafür, dass Tom und Charly das Foto erhalten, das Dr. Jovovichs Schuld eindeutig beweist. Die beiden Soldaten stellen den Serbenführer in Anwesenheit seiner Tochter zur Rede. Das Geständnis ihres Vaters ist für Mirjana ein furchtbarer Schock. Sie hatte keine Ahnung, dass ihr Vater an den Morden beteiligt war. Für die KFOR-Truppe wird die Zeit immer knapper. Tom bittet Mirjana um Hilfe und tatsächlich wagt die junge Frau einen Schritt der Versöhnung. Sie bittet den traumatisierten Durcan um Verzeihung für das, was ihr Vater seiner Familie angetan hat. Doch Durcan bleibt stumm, gibt den Ort des geheimen Waffenlagers nicht preis.

Tom beginnt, Verständnis für Durcans Handeln und seine Situation zu entwickeln und muss sich auch seinen immer stärker werdenden Gefühlen für Mirjana stellen. Die Freundschaft zwischen Tom und Charly wird dadurch auf eine harte Probe gestellt, denn Charly bemerkt, dass Mirjana sich auch in Tom verliebt hat, während sie für ihn nur freundschaftliche Gefühle hat.

Zur gleichen Zeit spaltet sich die Kompanie in zwei Lager: Viele von Toms Kameraden verstehen sein Engagement für Durcan nicht, allen voran Maik Teske (Bo Hansen). Mirjana, die spürt, wie einsam und verunsichert Durcan ist, gelingt es mit viel Einfühlungsvermögen, seine Mauern zu durchbrechen. Als Durcan sich bereit erklärt, den Aufenthaltsort der Waffen preiszugeben, wird beschlossen, ihn aus dem Kosovo auszufliegen. Doch Teske geht seinen eigenen Weg, entführt den Jungen aus der Zelle und stellt ihn zur Rede. Dabei provoziert und verängstigt er Durcan so sehr, dass dieser flieht und verschwindet. Der Plan und die Hoffnung, mit Durcans Hilfe das Waffenlager zu finden ist gescheitert.

In Matlentan bricht der von langer Hand vorbereitete Aufstand gegen die Serben los. Tom und Charly wissen, dass sich Mirjana und ihre Eltern in akuter Lebensgefahr befinden. Doch sie stehen unter dem enormen Druck ihrer Vorgesetzten, denn durch ihr Handeln haben sie sich in die politischen Konflikte des Ortes eingemischt und das ihnen auferlegte Neutralitätsgebot missachtet.

Mirjana beschließt, sich und ihre Familie auf eigene Faust zu retten. Was sie nicht wissen kann ist, dass Enver ihren Tod längst beschlossen hat. Und dass er Durcan befohlen hat, das Urteil zu vollstrecken...

ZUR AKTUELLEN DISKUSSION IN DEN MEDIEN

Das Thema „Auslandseinsätze der Bundeswehr“ wird in den Medien und in der Bevölkerung täglich heiß diskutiert. Hintergrundberichte, Interviews und Statements berichten über die jungen Soldatinnen und Soldaten. Sie berichten vor allem, welchem Druck, auch tödlicher Gefahr sie ausgesetzt sein können und wie groß die psychischen Belastungen für viele sind.

Eines bezweifelt niemand, dass nämlich Auslandseinsätze von Soldaten jetzt und in den nächsten Jahren viele Familien und viele junge Menschen in Deutschland betreffen werden.

Der damalige Verteidigungsminister Peter Struck am 07.08.2003 vor dem "Arbeitskreis Bundeswehr und Wirtschaft"

„Durch die Wiedererlangung der uneingeschränkten Souveränität hat die Verantwortung Deutschlands für die europäische Sicherheit und den Weltfrieden eine völlig neue Qualität gewonnen. Parallel dazu sind die Erwartungen, die Verbündete und Partner in uns setzen, entscheidend gestiegen. Unsere Interessen, unsere Verantwortung als großer und leistungsfähiger europäischer Staat und unsere internationalen Verpflichtungen haben seither dazu geführt, dass Anzahl, Intensität, Umfang und Dauer der Einsätze der Bundeswehr stetig zugenommen haben. Wir sind heute einer der größten Truppensteller für internationale Friedenseinsätze.“

www.einsatz-bundeswehr.de schreibt im September 2007:

Vom Balkan über Djibouti bis Afghanistan, von der Beobachtermission bis zum Kampf gegen den internationalen Terrorismus: In Krisenregionen auf drei Kontinenten stehen derzeit circa 6.740 deutsche Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz.

Die Netzeitung schreibt am 5. September 2007:

Bereits 68 Bundeswehrsoldaten fanden bisher bei solchen Einsätzen den Tod, davon allein 21 in Afghanistan.

Spiegel Online über den deutschen Afghanistan-Einsatz am 1. September 2007

„Die Verantwortlichen fürchten eine Debatte über die Opfer dieser Einsätze – und damit über die Einsätze selbst. Über deren Ziele und Risiken, über unzureichende Ausrüstung, mangelhafte Führung und psychische Belastungen.“

Der **STERN** berichtet mehrmals:

Zitate Ausgabe 45/06

Bundeswehrseelsorger Herwart Argow über seine Zeit bei der Truppe:

Die Soldaten „befanden sich...in einer kriegsähnlichen Situation, mussten in Lagern leben und in einer fremden Kultur. Alles ‚Stressoren‘, die sie nicht kannten.“

„Ich hatte viel mit Menschen zu tun, die es nicht mehr ausgehalten haben und nach Hause wollten. Es war eine ständige Angst der Soldaten, dass sich zu Hause etwas Schlimmes ereignet. Es gingen etliche Beziehungen zu den Frauen und Freundinnen kaputt. Einem wurde die Wohnung gekündigt, weil seine Freundin dort wilde Feste feierte. Bei einem hatte sich der Vater erhängt. Ein anderer verlor seine Frau durch einen Verkehrsunfall, einer seine Mutter. Und einem mussten wir die schreckliche Nachricht überbringen, dass sein Haus mit zwei seiner Kinder darin niedergebrannt ist.“

„...man kann versuchen, die Stresssituation in zig Übungen vorwegzunehmen. Aber wie man dann wirklich reagiert, hat man nicht in der Hand.“

Zitate Ausgabe 46/06:

In Zukunft wird die Bundeswehr noch schwierigere internationale Verpflichtungen erfüllen müssen. Tausende deutsche Soldaten sollen für die „NATO Response Force“, die „EU Battle Groups“ und das „United Nations Standby Arrangement“ bereitgestellt werden.

„Die Soldaten sind allmählich genervt. Immer müssen sie ran, und das gleich für Jahrzehnte“, sagt Reinhold Robbe, Wehrbeauftragter des Bundestages. Tag für Tag bekommt er Feldpost, die von Angst, Alleinsein und Wut erzählt.

Rund 6.000 Briefe landeten 2005 in seinem Büro. Robbe sagt, viele Soldaten hätten schon beim Kongo-Einsatz nicht verstanden, was sie dort sollten.

STIMMEN EHEMALIGER BUNDESWEHR-SOLDATEN ZUM FILM

General a.D. Dr. Klaus Reinhardt

Der Film trifft die Situation im Auslandseinsatz genau, zeigt die inneren wie äußeren Konflikte, mit denen die jungen Soldaten konfrontiert werden ebenso wie die Tatsache, dass sie vor einer schier unlösbaren Aufgabe stehen.

General a.D. Dr. Klaus Reinhardt hat vom 8.10.1999 bis 31.3..2000 als Befehlshaber der KFOR-Friedenstruppe in Priština im Kosovo 50.000 Soldaten aus 39 Nationen kommandiert.

Hans-Jürgen Folkerts, Oberst a.D.

Dieser Film hat mir ausgesprochen gut gefallen. Er redet weder schön noch ist er mit den gängigen Klischees behaftet – die Situationen, in denen sich die Soldaten befinden, sind ausgesprochen treffend und authentisch dargestellt. Ich fühlte mich richtig zurückversetzt in die Zeit meiner eigenen Einsätze. Hier wird keine Aussage und auch keine Wertung über den Krieg an sich und ein Für und Wider gemacht – es geht hier, aufgehängt an einem Konflikt, um Menschen in ihrer Vielschichtigkeit. Leute, die sagen, die Darstellung der Bundeswehr oder der Soldaten sei nicht authentisch sind auf jeden Fall nicht auf dem Stand von heute. Sicher wird der Film polarisieren und zu kontroversen Diskussionen führen – das soll er auch und das ist gut so.

Hans-Jürgen Folkerts, Oberst a.D, war langjähriger Leiter des UN - Ausbildungszentrums der Bundeswehr an der Infanterieschule in Hammelburg. Er war als Beobachter der deutschen Brigade 1999 im Kosovo tätig sowie 2005 / 2006 Kommandeur des 3. Deutschen Einsatzkontingentes EUFOR in Bosnien.

Heinz Sonnenstrahl, Hauptmann a.D.

Ich habe an Einsätzen der Bundeswehr in Ex-Jugoslawien und Afghanistan teilgenommen und kann dem Film eine sehr hohe Authentizität bescheinigen. Sicherlich werden ältere Bundeswehr-Reservisten den Film kritisch reflektieren, denn so wie im Film gezeigt haben sie die Bundeswehr nicht in Erinnerung.

Unsere offizielle Philosophie lautete zurzeit des Kalten Krieges: Kämpfen können und kämpfen wollen, um nicht kämpfen zu müssen. Wir wussten, es wird aufgrund des atomaren Patts keinen konventionellen Krieg geben. Und damit war auch klar, dass wir Soldaten nicht in einen echten Konflikt geschickt werden. Kein Soldat der Bundeswehr war unter den genannten, sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen ernsthaften Gefährdungen ausgesetzt.

Doch diese Lage hat sich geändert. Wer heute zur Bundeswehr geht, muss sich im Klaren darüber sein, dass er in einen Einsatz gehen muss.

Aktuell sind unsere Soldaten weltweit im Einsatz. Die Konfrontation mit Leid, Verwundung und Tod aber auch die enormen psychischen Belastungen, die sich daraus ergeben, gehören zum Einsatzalltag.

Mit diesen anderen, neuen Aufgaben hat sich zwangsläufig auch einiges in der Bundeswehr selbst geändert.

Genau das zeigt der Film „Mörderischer Frieden“ am Beispiel des Bundeswehreinsetzes im Kosovo sehr eindrucksvoll.

Hauptmann a.D. Heinz Sonnenstrahl hat an Einsätzen der Bundeswehr in Ex-Jugoslawien und Afghanistan teilgenommen. Auf Grund seiner Erfahrungen hat er mit Kameraden den Verein SKARABÄUS human health organisation e.V. gegründet.

SKARABÄUS unterstützt ehemalige Soldatinnen und Soldaten bei Konflikten nach Einsatzstress.

Weitere Infos unter www.soldatenstress.info

ÜBER DIE SCHAUSPIELER

Adrian Topol (Tom)

Adrian Topol wurde in der polnischen Stadt Zabrze (früher Hindenburg) geboren, wuchs aber in Ahlen (Nordrhein-Westfalen) auf. 1999 besuchte er die Schauspielschule Kulturprojekt Spielhaus in Stuttgart, 2000 dann die Schauspielschule Charlottenburg in Berlin und zwischen 2000 und 2003 mit Unterbrechungen die Reduta-Berlin.

Er war sechs Mal deutscher Meister in verschiedenen Kampfkunstarten und verbrachte zwei Monate im Shaolin-Kloster in China. 2000 trat er in zwei Theaterstücken auf (DAS DSCHUNGELBUCH und FRÜHLINGSERWACHEN) und bekam 2001 zum ersten Mal eine Fernsehrolle in TAUSCHE FIRMA GEGEN HAUSHALT.

Für die Rolle des Abel in KÖNIGSKINDER bekam er den Förderpreis des „Deutschen Fernsehpreises 2003“. 2004 spielte in den Kinofilmen KOMBAT 16, DAS LÄCHELN DER TIEFSEEFISCHE und der internationalen Produktion FRANZ UND POLINA mit.

Im Fernsehen trat er vor allem in Kriminalreihen auf, unter anderem spielte er in mehreren TATORT-Folgen mit.

Adrian Topol ist aktuell in dem Kinofilm FRANZ UND POLINA zu sehen.

Kino (Auswahl)

- 2007 Novemberlicht, Regie Christian Schwochow
- 2006 Der andere Junge, Regie Volker Einrauch
- 2006 Mörderischer Frieden, Regie Rudolf Schweiger
- 2006 Der Junge
- 2005 Franz + Polina
- 2005 Die geöffnete Order
- 2005 Bomben auf Berlin
- 2005 Rabenbrüder
- 2004 Das Lächeln der Tiefseefische
- 2004 Kombat Sechzehn

Fernsehen (Auswahl)

- 2007 Sinking the Lusitania
- 2006 Kinder der Flucht
- 2004 Donna Leon: „Uniform Justice“
- 2004 Die Patriarchin
- 2004 Die letzte Schlacht
- 2003 WDR-Tatort: „Alte Rechnung“
- 2002 Königskinder

Theater

2000 Das Dschungelbuch. Stadttheater Klagenfurt

2000 Frühlingserwachen. Theater Reißverschluss Berlin

Auszeichnungen

2007 „Magnolia Award“ International Filmfestival Shanghai als Bester Darsteller für die Rolle Franz in dem russischen Film „Franz und Polina“

2003 Der Deutsche Fernsehpreis – Förderpreis für die Rolle Abel in „Königskinder“

Max Riemelt (Charly)

Max Riemelt wurde am 7. Januar 1984 in Berlin geboren und wuchs in Berlin-Mitte auf. Sein Debüt als Schauspieler gab er 1998 in Matthias Steurers Mehrteiler ZWEI ALLEIN. Im Jahr darauf folgte der Fernsehfilm EIN WEIHNACHTSMÄRCHEN, dann besetzte ihn Dana Vávrová für ihr Kinder-Kinoabenteuer DER BÄR IST LOS.

Der Durchbruch kam 2000 mit der Rolle des Flin in Dennis Gansels Erfolgskomödie MÄDCHEN MÄDCHEN!. Im gleichen Jahr holte ihn Friedemann Fromm für seine TV-Produktion BRENNENDES SCHWEIGEN vor die Kamera. Seitdem ist Max Riemelt ein viel beschäftigter Film- und Fernsehschauspieler. 2003 drehte er Peter Gersinas Fortsetzung des Kino-Hits MÄDCHEN MÄDCHEN 2 – LOFT ODER LIEBE und Susanne Irina Zacharias HALLESCHE KOMETEN. Außerdem übernahm er die Hauptrolle eines jungen Boxers in NAPOLA-ELITE FÜR DEN FÜHRER. Neuland betrat in der Rolle des Aljoscha in der Theaterverfilmung NACHTASYL unter der Regie von Hardy Sturm.

Im Herbst 2004 stand Max Riemelt in Dominik Grafts DER ROTE KAKADU vor der Kamera. Für diese Rolle erhielt er den Bayerischen Filmpreis 2006 als bester männlicher Nachwuchsdarsteller. Gerade hat Max Riemelt die Dreharbeiten für DIE WELLE beendet und steht gerade für TAUSEND OZEANE vor der Kamera.

Filme (Auswahl)

- 2007 Tausend Ozeane, Regie Luki Frieden
- 2007 Up! Up! to the Sky, Regie Hardie Sturm
- 2007 Die Welle, Regie Dennis Gansel
- 2007 Lauf um Dein Leben – vom Junkie zum Ironman, Regie Adnan Köse
- 2006 Mörderischer Frieden, Regie Rudolf Schweiger
- 2004 Der Rote Kakadu, Regie Dominik Graf
- 2003 Napola – Elite für den Führer, Regie Denis Gansel
- 2003 Mädchen, Mädchen 2 – Loft oder Liebe, Regie Peter Gersina
- 2002 Sextasy, Regie Yasemin Samderelli
- 2000 Mädchen, Mädchen, Regie Dennis Gansel
- 1999 Der Bär ist los, Regie Dana Vávrová

Fernsehen (Auswahl)

- 1998 Zwei allein, 6- bzw. 12-Teiler, Regie Matthias Steurer
- 1999 Ein Weihnachtsmärchen, Regie Johannes Fabrick
- 2000 Brennendes Schweigen, Regie Friedemann Fromm
- 2002 Lottoschein ins Glück, Regie Dirk Regel
- 2005 Nachtasy, Regie Hardy Sturm
- 2005 Der Untergang der Pamir, Regie Kaspar Heidelbach

Auszeichnungen

- 2004 39. Internationales Filmfest in Karlovy Vary - Bester Darsteller in „Napola“
- 2005 Deutscher *Shooting Star* des europäischen Films
- 2006 Bayerischer Filmpreis „Bester männlicher Nachwuchsdarsteller“ in „Der Rote Kakadu“
- 2006 Internationales Film Festival Marrakech, „Bester Darsteller“ in „Der Rote Kakadu“

Susanne Bormann (Mirjana)

Susanne Bormann wurde 1979 in Kleinmachnow bei Berlin geboren. Bereits mit acht Jahren war sie in Michael Gwisdeks TREFFEN IN TRAVERS auf der Leinwand zu sehen und ist bis heute der Schauspielerei treu geblieben.

Von 2001 bis 2005 studierte sie an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock, 2005/2006 gehörte sie zum Ensemble des Staatstheaters Nürnberg. Zu ihren bekanntesten Kinotrüppen zählen LIEGEN LERNEN (mit Fabian Busch), FREUNDE (mit Benno Fürmann und Matthias Schweighöfer), Andreas Dresens NACHTGESTALTEN (mit Michael Gwisdek) und SCHLARAFFENLAND (mit Franka Potente, Heiner Lauterbach und Daniel Brühl). Im Fernsehen spielte sie in Reihen wie NACHTSCHICHT und SCHIMANSKI mit, besetzte aber auch Hauptrollen in Filmen wie FALSCHER LIEBE, RAUS AUS DER HAUT (von Andreas Dresen, ebenfalls mit Fabian Busch), und ABGEFAHREN, für die sie den Adolf-Grimme Preis erhielt. Zur Zeit dreht Susanne Bormann für den Bernd Eichinger-Film DER BAADER-MEINHOF KOMPLEX“.

Kino (Auswahl)

- 2007 Der Baader-Meinhof Komplex, Regie Uli Edel
- 2007 Fleisch ist mein Gemüse, Regie Christian Görlitz
- 2007 Gegenüber, Regie Jan Bonny
- 2006 Mörderischer Frieden, Regie Rudolf Schweiger
- 2006 Sieh zu dass Du Land gewinnst, Regie Kerstin Ahlrichs
- 2005 Polly Blue Eyes, Regie Tomy Wiegand
- 2003 Liegen Lernen, Regie Henk Handloegten
- 2000 Freunde, Regie Martin Eigler
- 1999 Nachtgestalten, Regie Andreas Dresen

Fernsehen (Auswahl)

- 2006 Dresden - Der Brand, Regie Roland Suso Richter
- Nachtschicht, Regie Lars Becker
- 1997 Raus aus der Haut, Regie Andreas Dresen
- 1996 Verdammt - er liebt mich, Regie: Sven Severin

Auszeichnungen

- 1999 Nominierung Deutscher Filmpreis - Beste Nebenrolle für die Rolle Patty in „Nachtgestalten“
- 1996 Adolf - Grimme - Preis für Rolle Pattie in „Abgefahren“

Peter Bongartz (Dr. med. Goran Jovovic)

Peter Bongartz wurde am 1942 in Greifswald geboren. Nach der Schule gab er 1963 sein Bühnendebüt und gehörte zwischen 1965 und 1967 zum Ensemble der Städtischen Bühnen in Köln, und hatte anschließend Engagements und Gastspiele auf verschiedensten deutschen Bühnen. Seit Anfang der 70er Jahre arbeitet Peter Bongartz als freiberuflicher Schauspieler und wurde rasch einem breiten Publikum bekannt.

Der Durchbruch zum populären Schauspieler gelang Peter Bongartz vor allem durch die Zusammenarbeit mit dem Regisseur Franz Peter Wirth, der ihn bereits 1972 in dem mehrteiligen Agentenkrimi "Alexander Zwo" besetzte. Es folgten Hauptrollen in dem Klassiker "Ein Stück Himmel", dem Zweiteiler "Tiefe Wasser" nach Patricia Highsmith und dem Zweiteiler "Der Millionen-Coup".

Neben wiederholten Gastauftritten in Krimi-Reihen wie z.B. „Tatort“, "Derrick", Ein Fall für Zwei", "Die Männer vom K3", "Der Alte", "Der Fahnder" oder "SOKO 5113" wurde Bongartz ab 1997 durch seine Rolle des Anwalts Dr. Arthur Laubach in der Unterhaltungsserie "Julia – Eine ungewöhnliche Frau" zum Serienstar.

Bis heute ist Peter Bongartz auch der Theaterbühne treu geblieben.

Filmographie (Auswahl)

- 2007 Die Gipfelstürmerin
- 2005 Meine große Liebe
- 2000 Das Phantom
- 1996 Die Geliebte
- 1995 Faust
- 1995 Flucht ins Paradies
- 1993 Das Sahara-Projekt
- 1992 Eurocops
- 1990 Die Kupferfalle
- 1989 Mission: Eureka
- 1986 Die Wächter
- 1984 Patrik Pacard
- 1984 Egmont
- 1984 Der Millionen-Coup
- 1982 Ein Stück Himmel
- 1976 Das Fräulein von Scuderi
- 1972 Alexander Zwo

Damir Dzumhur (Durcan)

Damir Dzumhur wurde am 14.05.1992 geboren und ist bosnischer Herkunft. Erste Erfahrungen als Schauspieler sammelte er als Komparse im mehrfach ausgezeichneten Film „Grabavica“. Seine Rolle des Snipers „Durcan“ in „Mörderischer Frieden“ ist seine erste Hauptrolle. Regisseur Rudolf Schweiger: „Erst nach mehreren erfolglosen Castings wurde Damir gefunden. Er konnte Englisch, war belastbar, immer gut drauf, alle liebten ihn. Er war der Stern am Set und vor allem: Er konnte spielen.“

Von sich sprechen macht er vor allem durch sein Talent auf dem Tennisplatz, wo er bereits mehrere internationale Turniere erfolgreich bestritt.

ÜBER DIE MACHER DES FILMS

Rudolf Schweiger, Regisseur

wurde am 04.04.63 in München geboren. Nach dem Studium der Theaterwissenschaften, Kunstgeschichte und Psychologie an der LMU München war er von 1994 bis 1997 als Lektor beim Bayerischen Fernsehen tätig. 1999 gründete er die Kaleidoskop Film & Fernsehproduktion e.K..

Filmographie (Auswahl)

- 2007 Mörderischer Frieden, Spielfilm, 91 Min
- 2007 Verliebt in einen Killer, Dokumentation ZDF, 30 Min.
- 2006 Verdun - Auf den Spuren einer Schlacht, Schulungsfilm BW, 20 Min.
- 2003 Die weiße Rose, Dokumentation, 20 Min
- 2002 Snipers Alley, Kurzfilm, 14 Min.
- 1999 Haltet sie auf!, Kurzfilm, 7 Min.

Reihen: „xy Sicherheitscheck“ (ZDF, 2004/2005), „Notruf“ (2001 – 2005, Magazinbeiträge), „Versteckte Kamera“ (ZDF, RTL, 1997 – 2004)

Auszeichnungen

- 2005 Nominierung zum deutschen Drehbuchpreis für „Mörderischer Frieden“
- 2004 Preis des Präsidenten des Italienischen Senats im 14. Internationalen Militärfilmfestival in Bracciano / Italien
- 2003 Friedrich Wilhelm Murnau-Preis für „Snipers Alley“
- 2002 Gewinner des Wettbewerbs um den "Ostfriesischen Kurzfilmpreis des Filmfestes Emden „Snipers Alley“
- 2002 FBW Prädikat „wertvoll“ für „Snipers Alley“
- 1999 FBW Prädikat „wertvoll“ für „Haltet sie auf!“

Michael Röhrig, Produzent

Nach abgeschlossenem Studium der Theaterwissenschaften und Regieassistenzen bei diversen Film- und Fernsehproduktionen war Michael Röhrig von 1979 bis 1991 bei der Bavaria Film GmbH, zunächst als GF-Assistent von Günter Rohrbach, bis 1984 als Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Gründung und Aufbau der Bavariafilmtour), und danach als Produzent für Spielfilme und internationale Koproduktionen tätig.

Von 1991 bis 1992 war er Produzent bei Roxy Film. 1993 gründete er die BlueScreen Film GmbH als geschäftsführender Gesellschafter. Neben diversen Eigenproduktionen produzierte er in Kooperation mit verschiedenen Partnern, u. a. Neue deutsche Filmgesellschaft ndF, Susanne Porsche, Monaco Film.

Filmographie (Auswahl)

- 2006: Mörderischer Frieden , Kinofilm, in Koproduktion mit Kaleidoskop Film, BR, SWR und Arte
- 2001 Feindliche Übernahme, Kinofilm, Regie: Carl Schenkel
- 1999 Ben und Maria, TV-Movie für SAT1, Regie: Uwe Janson
- 1998 Neonnächte, TV-Movie für RTL, Regie: Ily Huemer
- 1997 Kalte Küsse, TV-Movie für RTL, Regie: Carl Schenkel
- 1996 Maria, Kinofilm, Regie: Einar Heimisson
- 1995 Willkommen in Kronstadt, TV-Movie für WDR, Regie: Hanns Christian Müller
- 1991 Mr. Bluesman, Kinofilm, Regie: Sönke Wortmann
- 1988 Zwei Frauen, Kinofilm, Regie: Carl Schenkel
- 1987 Butterbrot, Kinofilm, Regie: Gabriel Barylli
- 1985: "Schimanski - Zabou" (Kinofilm, Regie: Hajo Gies)

INTERVIEWS

FRAGEN AN REGISSEUR RUDOLF SCHWEIGER

Welche persönliche Stellung beziehen Sie in Ihrem Film?

Beim Thema Auslandseinsatz beziehen wir unsere Kenntnisse aus der Zeitung und aus der aktuellen Berichterstattung. Was wir erfahren, sind meist die politischen Umstände, die Entscheidungen der Politik. Es geht um die Frage, darf sich die Bundesrepublik nach der Zeit des Dritten Reiches überhaupt militärisch engagieren. Und wenn ja, mit welchen Mitteln, wie lange, mit wie vielen Soldaten. Ich erzähle in unserem Film von Soldaten im Einsatz. Von jungen Frauen und Männern, die im Auge des Orkans stehen. Von ihrem Idealismus, Ihrem Engagement, und ihrer Bereitschaft: Ja wir wollen helfen. Wir können verhindern, dass rivalisierende Ethnien damit weitermachen, sich gegenseitig auszulöschen. Aber der Film erzählt auch davon, dass dieser Wille zu helfen oftmals durch Vorschriften eingebremst wird. Und auch davon, dass auf die anfängliche Euphorie bittere Frustration folgt. Im schlimmsten Fall ein bleibende Traumatisierung.

Während Ihrer Recherchereisen haben Sie viele Gespräche geführt. Was haben Sie erfahren?

Zunächst ging es um die Rekonstruktion der Einzelheiten des Einmarsches. Wie haben die Soldaten den Einmarsch erlebt? Bei den meisten ist es eine Mischung aus Abenteuerlust und einer latenten Ängstlichkeit. Dennoch überwiegt das Gefühl, in der gut ausgerüsteten Truppe ausreichend geschützt zu sein. Das Gefühl als Befreier erwartet zu werden, war am Anfang unheimlich stark und hat sich am Anfang auch bestätigt. Die Erfahrung, dass dieses immer mehr nachlässt, wirkte dann zunehmend ernüchternd. Zumal die Soldaten auch bald das Gefühl beschlichen hat, von der Bevölkerung ausgenutzt zu werden. Alle sind da, wenn es was umsonst gibt. Die UMNİK, die für den wirtschaftlichen Wiederaufbau zuständig ist, wird dann gerne als Füllhorn betrachtet, dessen sich jeder bedienen kann, auch wenn er nicht hilfsbedürftig ist. Bekommt der eine oder andere nicht alles, was er will, gibt es schnell starke Resentiments.

Unter welchen Bedingungen fanden die Dreharbeiten statt?

Wir wussten nicht, was uns erwartet. Aber wir mussten einen Drehort wählen, an dem es aussieht wie im Kosovo, und an dem auch deutsches Militär stationiert ist. Also wählten wir die Umgebung von Sarajewo in Bosnien. Tatsächlich fanden wir Mitarbeiter und tatkräftige Unterstützung, vor allem aber auch Know how. Parallel zu unseren Dreharbeiten drehten auch die Amerikaner ihren Film „The Hunting Party“ mit Richard Gere. Das hatte nicht nur Vorteile, denn da die

Amis Geld mit vollen Händen ausgaben, verdarben sie mächtig die Preise. Wenn die Geld haben, so nahm man an, müssten wir das auch haben. Das war aber nun eben nicht der Fall. Also brach man zweimal in unser Büro ein, das erste Mal war die Produktionskasse weg, das zweite Mal die Rechner. Aber neben diesen Problemen fanden wir eine einzigartige Landschaft vor. Die hatte nur den kleinen Makel, dass das gesamte Gebiet um Sarajewo Minenverseucht ist. Und jedes neu entdeckte Motiv musste erst darauf untersucht werden. Mitunter war es schwierig, die Balance zwischen Panik, (dann hätten wir nämlich wieder abreisen können) und bewusster Vorsicht zu finden.

Welche Stimmung fanden Sie bei Ihren Recherchereisen / bei den Dreharbeiten vor?

Es herrschte eine trügerische Ruhe bei den Soldaten. Es gab ja keine direkte Bedrohungslage, die Lage war, wie es heißt, unter Kontrolle. Aber eben nur wegen der militärischen Präsenz. Und bei uns stellte sich Betroffenheit ein, als wir in die Altstadt von Prizren geführt wurden. Eine Altstadt, idyllisch am Hang gelegen mit Blick über die Stadt mit ihrem Fluss. Alte Häuser, verwunschene Gassen. Aber alles zerstört, eingerissen, verbrannt. Und nur noch von wenigen Menschen bewohnt. Um die ganze Altstadt Stacheldraht. Um alle Kirchen Sandsackwälle, Stacheldraht, bewacht von Militärfahrzeugen und bewaffneten Soldaten.

Bei den Dreharbeiten in Sarajewo war die Stimmung gelöster. Hier lag der Krieg schon über 10 Jahre zurück. Unser kleiner Darsteller des Durcan kannte zum Beispiel diesen Krieg nur aus Erzählungen. Aber viele unserer Mitarbeiter hatten mit der Waffe in der Hand gekämpft und sicher auch getötet. Betroffen machten uns die vielen Geschichten, die uns diese Leute erzählten. Nur die Minengefahr machte den ehemaligen Krieg präsent.

FRAGEN AN ADRIAN TOPOL

Haben Sie verweigert oder waren Sie bei der Bundeswehr?

Ich habe verweigert, weil ich nicht lernen wollte, wie man einen Menschen tötet. Dass die Bundeswehr auch andere Aufgaben übernimmt, als nur auf den Krieg zu warten, konnte ich mir damals nicht vorstellen. Erst als mein Bruder sich für fünf Jahre verpflichtet hat, begann ich, mich mehr mit dem Thema Soldat sein auseinander zu setzen.

Ich habe zu diesem Thema eine gespaltene Meinung. Gäbe es keine Soldaten auf der Welt, gäbe es auch keine Menschen zum Kommandieren und damit auch keinen Krieg. Ghandis Weg erinnert mich an die Hoffnung, einen Konflikt ohne Gewalt lösen zu können. Leider ist eine Welt, die keine Soldaten braucht, Utopie. Ich möchte glauben, dass die Bundeswehr in erster Linie dazu da ist, um zu helfen.

14-jährige Jungs, die sehr interessiert am „Abenteuer Soldat sein“ sind, haben dieses Interesse auch nach Filmsicht nicht verloren - im Gegenteil. Was würden Sie Jungs in dem Alter sagen.

Ich habe früher auch "Krieg" gespielt und es hat Spaß gemacht, weil es einfach ein Spiel für uns war. Wir hatten keinen echten Bezug zum Thema Soldat sein. Es war in erster Linie Abenteuer, wir haben unseren "Jagdinstinkt" geschärft. Ich glaube, dass viele Jungs aus diesem alten Instinkt heraus etwas dran finden, Soldat zu sein.

Aber es ist Fantasie, man möchte Held sein. Ich glaube, DAS finden Jungs mit 14 cool. Es ist das Symbol für Männlichkeit, auch in den Köpfen vieler Erwachsener. Wie oft habe ich den Spruch gehört „Gehst Du zum Bund, wirst du ein Mann“. Mit der Realität hat das aber nichts zu tun, was sich die Jungs da ausmalen.

In „Mörderischer Frieden“ spielen Sie einen Soldaten im Auslandseinsatz, stehen zwischen den Fronten. Dieser Soldat erfährt und erlebt Schlimmes, gibt aber nicht auf, sondern will etwas bewegen. Hat sich Ihre Meinung zu solchen Einsätzen und zu Soldaten durch diesen Film/diese Rolle geändert?

Mein Bruder war auch im Auslandseinsatz. Ich weiß, dass es nicht nur moralische Gründe sind, die junge Menschen in den Auslandseinsatz treiben. Oft ist es schlichtweg die Vergütung, die den Reiz ausmacht. Außerdem verfügen junge Menschen nicht über genug Lebenserfahrung, um die richtigen Entscheidungen in Krisengebieten zu treffen. Dafür sind sie besser formbar und williger.

Tom und Charly verlieben sich in ein Mädchen aus der Bevölkerung. Eine Situation, die für Soldaten verboten ist, aber ständig passiert. Tom entscheidet sich für die Pflichterfüllung, Charly könnte vermutlich nicht widerstehen. Wie würden Sie reagieren?

Schwer zu sagen. Hängt von der Liebe ab und von der Stärke des Gefühls. Wenn ein Soldat Sehnsucht nach Zuhause, nach Wärme und etwas Geborgenheit hat und sich dann verliebt, ist es, denke ich, schon schwer zu widerstehen. Wir sind doch in erster Linie nur Menschen.

FRAGEN AN MAX RIEMELT

Haben Sie verweigert oder waren Sie bei der Bundeswehr?

Ich habe verweigert, weil ich der Meinung bin, dass man mit Waffen keinen Frieden schaffen kann. Es geht primär um Macht und Herrschaft, Geld und politischen Einfluss.

Solange es Krieg gibt, werden immer Menschen töten und Menschen sterben. Die Überlebenden tragen bleibende physische und psychische Schäden davon.

Niemals könnte ich auf einen anderen Menschen schießen und somit konnte ich es mir auch nicht vorstellen, in einer Armee zu dienen, in der ich dies erlernen soll.

14-jährige Jungs, die sehr interessiert am „Abenteurer Soldat sein“ sind, haben dieses Interesse auch nach Filmsicht nicht verloren - im Gegenteil. Was würden Sie Jungs in dem Alter sagen.

Ich glaube es ist schwierig, Jugendlichen in diesem Alter etwas sagen zu wollen, besonders da ich alle meine Erfahrungen diesbezüglich nur "im Film" gesammelt habe. Ich kann diese bestimmte Romantik von Kameradschaft und Abenteuer einigermaßen nachvollziehen. Das sind Vorstellungen, in denen man nicht mehr der 14-jährige Junge und in den Augen der Erwachsenen noch ein halbes Kind ist, sondern selbstbestimmt handelt. In diesem Alter wünschen sich alle Jugendlichen auf die eine oder andere Art und Weise, endlich ernst genommen zu werden und suchen sich dafür Vorbilder.

In „Mörderischer Frieden“ spielen Sie einen Soldaten im Auslandseinsatz, stehen zwischen den Fronten. Dieser Soldat erfährt und erlebt Schlimmes, gibt aber nicht auf, sondern will etwas bewegen. Hat sich Ihre Meinung zu solchen Einsätzen und zu Soldaten durch diesen Film/diese Rolle geändert?

Keineswegs! Ich bin nach wie vor der Meinung, dass man alle Kraft in die Diplomatie und konstruktive Lösungen stecken sollte.

Für mich spielt der Film aber auch noch auf einer anderen Ebene, nämlich auf der menschlichen, bei der es viel mehr um Liebe, Enttäuschung und Völkerverständigung geht.

Die Uniform war für mich daher ein Kostüm, um eine Rolle zu unterstreichen.

Betrachten Sie Soldaten heute mit anderen Augen?

Ich würde nicht sagen, dass ich sie anders betrachte. Vielleicht nehme ich ihre Situation jetzt bewusster oder ernster wahr, da ich in meiner Rolle mit vielen ihrer alltäglichen Problemen konfrontiert wurde. Die Situation bei den Dreharbeiten, bei denen auch wir nicht einfach auf eigene Faust überall hingehen konnten, hat mir das Risiko bewusst gemacht, das diese Menschen eingehen. Die Ungewissheit, welche Gefahren auf einem verlassenen Grundstück lauern, hat mir die Selbstverständlichkeit gezeigt, mit der wir uns zu Hause bewegen können.

FRAGE AN SUSANNE BORMANN

Empfanden Sie die Situation, unter der die Dreharbeiten stattgefunden haben als besonders gegenüber anderen Drehs?

Neu und befremdlich war, dass man Konfliktsituationen nachgespielt hat, die viele Teammitglieder in ähnlicher Form am eigenen Leib erfahren haben. Sie hatten Erlebnisse, die wir uns in unseren schlimmsten Alpträumen nicht ausmalen wollen. Mit der Zeit hat das zu einem regen Austausch geführt und schließlich habe ich mich getraut, Fragen zu stellen, die ich vielleicht sonst nicht gestellt hätte. Diese tägliche Nähe zu betroffenen Menschen hat bei uns den Ansporn erhöht, keinen fiktiven Unsinn zu erzählen.

Überrascht hat mich, wie offen uns die Leute in Bosnien begegnet sind, wie freundlich, lebensbejahend und wenig verbittert die meisten waren, obwohl ihre Situation oft heute noch katastrophal ist. Man spürt den Krieg noch sehr. Wunderbar restaurierte Wiener Prachtbauten neben völlig zerstörten Ruinen. Die nicht renovierten Häuser sind in der Regel von Einschusslöchern durchsiebt. Mitten in der Stadt, die als weitestgehend minenfrei gilt, empfiehlt es sich nicht, ungemähte und unbewirtschaftete Grünflächen zu betreten. Bosnien ist eines der am stärksten verminten Länder der Welt. Man fährt also durch herrliche Landschaften, kann aber nicht einfach mal die Berge hoch laufen, denn das wäre lebensgefährlich. Es gab kaum einen Tag, an dem mir nicht die Tränen kamen über die unglaubliche Bestialität, die dieser wunderschönen Stadt und ihren Bewohnern vor so kurzer Zeit widerfahren ist. Trotzdem habe ich die Zeit dort vor allem wegen der Menschen, die ich kennen gelernt und zu denen ich teilweise noch sehr engen Kontakt habe, auch genossen.

PRODUKTIONSNOTIZ

MÖRDERISCHER FRIEDEN wurde 2006 in Sarajevo und Umgebung gedreht. Für den Film unternahm Regisseur Rudolf Schweiger 2003 und 2004 zwei Recherchereisen in den Kosovo, bei denen ihn die KFOR in Prizren betreut hat. Er und sein Team besuchten humanitäre Einrichtungen und führten viele Gespräche, unter anderem auch mit den KFOR Kommandeuren Brigadegeneral Bergmann und Oberst Bühler, mit Truppenpsychologen, Militärfarrern und vor allem mit Soldaten verschiedener nationaler Herkunft.

Dringend ans Herz gelegt wurde dem Team als erstes, auf keinen Fall befestigte Straßen zu verlassen, denn das Land war in weiten Teilen nach wie vor vermint - und ist es bis heute. „Wir waren entsprechend verunsichert und mussten gleichzeitig an die vielen Kinder denken, die in ehemaligen Kriegsgebieten durch Minen schwerstverletzt werden oder sterben.“ (Rudolf Schweiger)

MÖRDERISCHER FRIEDEN ist eine Gemeinschaftsproduktion von BlueScreen Film GmbH (Michael Röhrig) und Kaleidoskop Film (Rudolf Schweiger), in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk, dem Südwestrundfunk (SWR) und Arte. Der Film wurde unterstützt mit Fördermitteln des FilmFernsehFonds Bayern (FFF), des Medienboard Berlin-Brandenburg sowie der Filmförderungsanstalt (FFA). Telepool übernimmt den Weltvertrieb, Movienet den deutschen Kinoverleih.

Gedreht wurde 1996 in der Letzlinger Heide und Sarajewo und Umgebung.

AUS RUDOLF SCHWEIGERS REGIETAGEBUCH

Das letzte Wochenende vor Drehbeginn zu meinem ersten Kinofilm. In dem Zeitraum von der Idee bis zwei Monate vor Dreh, also insgesamt 5 Jahren, bestand niemals auch nur die geringste Garantie, dass dieses Projekt tatsächlich eines Tages sauber finanziert und über belichtetes Filmmaterial seinen Weg zum Publikum finden würde. Ich wusste nur eins, ich würde nicht locker lassen. Gott sei Dank.

Als ich also aufwachte an diesem Samstag, befand ich mich in einem Hotelzimmer in Sarajewo, mitten auf dem Balkan, in Bosnien. Abgesehen von einigen Recherchereisen zu diesem Film, war ich davor nur einmal hier gewesen. Kurz mal durchgefahren. 1980, das war das Ende der Titozeit. Damals hieß das Ganze Jugoslawien, bis sich nach Titos Tod Serbien und Kroatien abspalteten und die alten Konflikte wieder aufbrachen. Nationalistische Bestrebungen, Milosevics Großmachtträume, der Beginn einer Ära der Gewalt.

Als dann am Dienstag, den 19. September, der erste Drehtag begann, war das wie eine Befreiung. Endlich durfte all das raus, worüber wir so lange gesprochen und was wir bis ins De-

tail immer wieder diskutiert hatten. Die vielen Stunden und Tage, die Michael Röhrig und ich da saßen, die Finanzierungspläne und Kalkulationen, die wir gedreht und gewendet haben, die Förderbescheide, die Widersprüche, der Jubel und die Ernüchterung zu Finanzierungsbausteinen, die kamen oder ausblieben, für mich zu diesem Moment Vergangenheit, endlich konnte es losgehen. Vergangenheit nicht für Michael Röhrig, der als ausführender Produzent mein wichtigster Partner war. Denn wir wussten, dass die Finanzierung alles andere als üppig war. Wir waren uns klar, dass wir einen Höllenritt vor uns hatten. Woran lag das?

Bereits in einer sehr frühen Entwicklungsphase des Filmes hatte ich meine Kontakte zur Bundeswehr aus SNIPERS-ALLEY-Zeiten reaktiviert. Lange schon war ich daher mit dem Presse/Info Stab des Verteidigungsministeriums im Gespräch und wälzte das Projekt. Von Anfang an war klar, dass ohne die Mitarbeit und echte Hilfe der Bundeswehr der Film niemals aus der Taufe zu heben ist. Und alles sah auch gut aus. Ich hatte einen Letter of Intent, der mir die volle Unterstützung in materieller wie personeller Hinsicht garantierte. Damit wanderte ich zu den Förderungen, zu den Sendern, zu den Dienststellen der Bundeswehr. Alle waren glücklich.

Doch dann wurde es schwierig. Im Presse- und Informationsstab des Verteidigungsministeriums wurde uns erklärt, man habe zwar Verständnis für das Interesse der Soldaten an einer authentischen Darstellung des Geschehens, aber letztendlich könne man uns nicht helfen. Was uns schließlich zugestanden wurde, war eine dokumentarische Berichterstattung und die Inanspruchnahme der Bundeswehr als beratende Instanz. Das war's.

Diese Reaktion löste zunächst bei uns große Ratlosigkeit aus. Keine Bundeswehr in unserem Film bedeutet auch finanzielle Mehrbelastungen, die nicht wett zu machen waren. Keine Trans-allflüge mehr, die dann eben ohne uns halbleer nach Sarajewo flogen, keine Uniformen, keine Waffen, keine Ausrüstung, keine Panzer. Dieses Vorgehen löste auch in den Reihen der Bundeswehr Bestürzung aus. So beispielsweise bei General a.D. Dr. Reinhardt und einer ganzen Reihe von leitenden Offizieren und Soldaten. Letzteren ist es zu verdanken, dass wir dennoch in einem Vordreh in der Letzlinger Heide bei glühender Augusthitze mit 50 schweren Gefechtsanzügen den Einmarsch in den Kosovo darstellen konnten. Ihnen ist es auch zu verdanken, dass wir in Bosnien bei der dortigen Truppe dennoch Unterstützung erhielten, für die ich den Soldaten danken möchte. Damit war nicht zu rechnen und letztendlich haben sie uns aus filmischer Sicht gerettet.

Es war eine einmalig kreative Zeit. Beinahe das Schönste an einem Film. Ideen diskutieren, erschaffen und zu Papier bringen. Und schließlich werden, mit einem Team aus Spezialisten, die Ideen zur Wirklichkeit. Ein zutiefst glückbringendes Erlebnis.